

Vereinschronik

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine schwere Krankheit zwang den Heimgegangenen im vorletzten Jahre der Schule Valet zu sagen, um sich wieder neue Kräfte zu sammeln, die während einer bald 50jährigen Tätigkeit etwas ins Wanken geraten waren. Noch einmal hatte er sich letzten Frühling aufgemacht, und er suchte sein Schulzimmer wiederum auf: Das Heimweh zog ihn wieder zu seinen Kindern! Allein, dem verwundeten Soldaten gleich, ist ihm die Fahne treuer Pflichterfüllung abgenommen worden, und er sah sich zum Rücktritte gezwungen. Allein der Schule war all sein Sinnen bis zur letzten Stunde geweiht. Die Kinder, die von der Schule an seinem stillen Heim vorüberzogen, kamen ihm vor, wie liebe Boten aus dem sonnigen Süden seines Lebens. Noch in den letzten Wochen äußerte er sich gegenüber einem ihn besuchenden Herrn: „Wenn ich nochmals jung wäre und zur Standeswahl käme, ich ginge wieder zur Schule“. Kein Wunder daher, wenn an seiner Beerdigung, am Vortage des hohen Weihnachtsfestes, ganz Glarus auf der Totenstadt versammelt war, um dem verdienten Manne der Schule zu danken und um den Freund und Kollegen nach Gebühr zu ehren. —

Ein charakteristischer Zug Bauhofers war seine kindliche Anhänglichkeit und Liebe, die er sein Lebtag der Bildungsstätte im Lande Schwyz (Seewen-Rickenbach) bewahrte. Neben seinem Krankenlager sah der Besucher stets die Jubiläumsschrift des schwyzerischen Lehrerseminars. Und als im vergangenen Herbst das 50jährige Gedenken desselben feierlich begangen wurde, da zog es ihn, den Schwerkranken, mit unwiderstehlicher Kraft nach Schwyz, in den Kreis seiner lieben „Rickenbacher“. Die Angehörigen hatten große Mühe, die Weisung des Arztes durchzuführen und ihn nicht zum Feste ziehen zu lassen. —

Und wenn ich jetzt hinaufschäue zu den vom lachenden Sonnenschein übergoffenen Kreuzchen des Glarner Friedhofes, muß ich immer wieder des unvergesslichen Freundes Josef Bauhofer sel. gedenken, immer tönt mir in der Seele wieder das schöne, ernsttröstende Abschiedslied, das der kathol. Kirchenchor dem einst so sangesfrohen Toten ins Grab nachsang:

Über den Sternen, da wird es einst tagen,
Da wird dein Hoffen, dein Sehnen gestillt,
Was du gelitten und was du getragen,
Dort ein allmächtiger Vater vergilt.“

Vereinschronik.

Sektion Amt Hochdorf des Lehrer- und Schulumännervereins. Dieselbe hielt am 19. Febr. im „Engel“ in Hitzkirch ihre ordentliche Frühlingsversammlung. Der Vorsitzende, Herr Sekundarlehrer Bucher in Eschenbach, gab in seinem kurzen und passenden Eröffnungsworte unter anderm der Freude Ausdruck, daß der h. Große Rat den Primar- und Sekundarlehrern in so nobler Weise eine Besoldungsbesserung von je 400 Fr. zugesprochen hat. Nach Verlesung des sehr einläßlichen und gut abgefaßten Protokolls der letzten Versammlung durch Hrn. Aktuar Rünzli, Lehrer in Hochdorf, begann H. S. Prof. Laurenz Rogger sein Referat über den dänischen Konvertiten und Dichter Johannes Jørgensen. Es war ein interessantes anderthalbstündiges Kollegium der neuern Literaturgeschichte, welches uns der würdige Nachfolger des so frühe dahingeshiedenen Professors Albert Achermann H. gab, interessant durch die feine und doch schneidige Diktion des Vortragenden, interessant durch die Schilderung des seltsamen Lebenslaufes eines ganz außerordentlichen Mannes. Einleitend erzählte

uns der Vortragende durch eine flotte Dithyrambe auf die allgewaltige Macht der Poesie. Und des Dichters Empfinden, Fühlen und Denken lebt in seinen Werken noch fort und wird von ungezählten Lesern eingezogen, wenn der Leib desselben längst im Grabe vermodert ist. Johannes Jørgensen wurde am 6. November 1866 in Swenborg auf der Insel Dänen als das Kind lutherischer Eltern geboren. Seine Mutter war eine christliche Frau, welcher eine gute Erziehung ihres talentvollen Sohnes sehr am Herzen lag. Der Vater kümmerte sich in dieser Beziehung wenig um ihn. Der junge Jørgensen machte seine Gymnasial- und Universitätsstudien in Kopenhagen und soll mit 17½ Jahren schon ein Atheist gewesen sein. Nach Ablauf seiner Studienjahre war Jørgensen als Redaktor und Dichter tätig; das Band, welches ihn einst an die Staatskirche seines Heimatlandes knüpfte, war längst zerrissen; auch von den Gesetzen der christlichen Moral emanzipierte sich Jørgensen und führte, wie es aus seinen „Bekentnissen“ hervorgeht, längere Zeit ein ausschweifendes Leben. Doch er fand nirgends Ruhe und Zufriedenheit. Es zog ihn fort aus seinem Vaterhause und seinem Vaterlande. Die Vorsehung führte ihn zu den herrlichen Denkmälern christlicher Kunst in Deutschland, in der Schweiz und in Italien. Ganz besonders war es der erhebende katholische Gottesdienst, welcher mächtig auf die Seele des jungen Dichters einwirkte. In Deutschland übten namentlich das Kloster Beuron und die dort wohnenden gelehrten und frommen Söhne des heiligen Benediktus, welche ihm längere Zeit liebevolle Gastfreundschaft gewährten, in Italien die Heiligtümer in Loretto, Assisi und Rom einen entscheidenden Einfluß auf Jørgensen aus. Trotz der größten sich ihm entgegenstellenden Hindernisse legte er im Jahre 1896 im Kloster St. Bonifacius in München das katholische Glaubensbekenntnis ab. Nach diesen und andern biographischen Mitteilungen zeigte der Herr Referent dann an der Hand einiger Musterstücke aus Jørgensens zahlreichen Werken des Dichters Eigenart und Kunst. Er ist besonders groß in der Zeichnung von Charakteren. Seine Charakterbilder sind wahr und einfach. Selbst der protestantische dänische Literaturhistoriker Brendes konnte dem Konvertiten seine Bewunderung und Anerkennung nicht versagen, als er über denselben schrieb: „Jørgensen ist im Schauen ein Denker, im Fühlen ein Dichter, im Glauben ein Kind.“ Als besonders lesenswerte Werke Jørgensens nannte der h. Herr Referent folgende: „Unsere liebe Frau von Dänemark“, „Reisebilder“, „Beuron“, „Pilgerbuch“, „Römische Heiligenbilder“, „Römische Mosaik“, „Lebenslüge und Lebenswahrheit“, „Der jüngste Tag“, „Eva“, „Parabeln“. Es ist begreiflich, daß dem h. H. Referenten für sein schönes Referat vom Vorsitzenden und in der nun folgenden Diskussion großes Lob gespendet wurde. Es ist nur zu bedauern, daß der Zuhörerkreis ein nicht gar großer war; das arge Februarwetter mag zum Teil Schuld daran gewesen sein. Diese Zeilen haben den Zweck, die Leser der „Pädagogischen Blätter“ zur Lektüre des besten dänischen Dichters der Gegenwart anzuregen, dessen Werke in mehrere Sprachen übersetzt worden sind. Deutsche Uebersetzungen können durch jede Buchhandlung bezogen werden. Im folgenden zweiten Teil sorgte für sehr gute Unterhaltung der flotte Sängerkhor und das Orchester der Seminaristen unter der schneidigen Direktion des Herrn Professors Josef Peter.